



## BIOGRAFISCHER IMPULS

### David Nasmith – der Erfinder der Stadtmission und sein intensives Leben

Die Geschichte der Stadtmission beginnt nicht in der Schweiz und nicht in Deutschland, sondern in Schottland. Dort erlebte die Stadt Glasgow zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein rasantes Wachstum der Bevölkerung. 1801 lebten rund 77'000 Einwohner in der Stadt. Nur 20 Jahre später waren es mit rund 147'000 bereits fast doppelt so viele. Glasgow war mit seinem Hafen ein zentraler Warenumserschlagplatz des britischen Weltreichs und führend im Schiffsbau. Baumwollindustrie und Textilherstellung florierten. Die Industrialisierung führte unzählige Arbeiter aus Schottland, Irland und dem übrigen Europa in die aufstrebende Stadt, wo sie mit ihren Angehörigen in prekären Verhältnissen lebten. Wer mit offenen Augen durch die armen Quartiere der Stadt ging, der konnte mit Leichtigkeit eine Fülle von sozialen Missständen entdecken. Hier in der boomenden Stadt Glasgow, die in viktorianischer Zeit zur „zweiten Stadt des britischen Weltreichs“ aufstieg, gründete der Schotte David Nasmith am Anfang des Jahres 1826 die weltweit erste Stadtmission.

Wer sich mit dem Leben von David Nasmith vertraut machen will, muss hartnäckig recherchieren. Das Material, das über ihn Auskunft gibt, ist nicht leicht auffindbar und vor allem alt. Die neusten (!) einbändigen Biographien über ihn stammen aus den Jahren 1844 und 1853. Inzwischen ist er weitgehend in Vergessenheit geraten. Wer war dieser Christ, der 1826 die erste Stadtmission in Glasgow gründete? Was bewegte ihn, der 1835 mit zwei Freunden die weltweit bedeutendste und stilprägende Stadtmission, die *London City Mission*, in der damaligen Weltmetropole gründete? Woher nahm er die Motivation und Kraft, in weniger als 20 Jahren öffentlichen Wirkens insgesamt mehr als 80 (!) Stadtmissionen zu gründen, bevor er im Jahr 1839 im Alter von nicht ganz vierzig Jahren starb? Begeben wir uns auf Spurensuche.

David Nasmith (1799-1839) wuchs in mittelständischen Verhältnissen in einem christlichen Elternhaus in der Stadt Glasgow auf. Geboren am 21. März 1799 wurde er schon früh mit Formen gelebten Glaubens vertraut und besuchte ab dem sechsten Lebensjahr regelmässig die Sonntagsschule. Über die vier Jahre in der Primarschule fällt sein Biograph schlicht und ergreifend das vernichtende Urteil: „he learned absolutely nothing“ (übersetzt: „er lernte absolut nichts“; bei Campbell Seite 3). Wohl deshalb änderten seine Eltern ihre Pläne und fassten eine Laufbahn im kaufmännischen Bereich ins Auge. Die Zeit als Teenager war von langen Arbeitswochen als Lehrling, vielen inneren Konflikten, einem ausgeprägten Sündenbewusstsein und leidenschaftlicher Anteilnahme an mitmenschlichen Nöten gezeichnet. Bereits im Alter von 14 Jahren blitzte das Talent auf, das sein Lebenswerk so stark charakterisiert: die Gründung von Vereinen. Zwei Kollegen schlugen die Gründung der Glasgow Youths' Bible Association zur Verteilung von Bibeln unter den Armen vor. Der junge David wurde zum Sekretär bestimmt, der die Geschäfte zu führen hatte.

Intensive Bibellektüre führt den jungen David Nasmith dazu, dass er sich selbst als Sünder im Gegenüber zu Gott erkennt und sein Leben dem Gekreuzigten und Auferstandenen anvertraut. Seinen Glauben bezeugt er öffentlich und so wird er als 16jähriger in die *Congregational Church* in der Nile Street unter der Leitung von Reverend Greville Ewing aufgenommen. Schon bald hegt er den Wunsch, sich durch eine theologische Ausbildung auf eine Tätigkeit als Missionar in Afrika vorzubereiten. Doch seine Aufnahme in die Theologische Akademie wird abgelehnt – eine schwere Enttäuschung für den eifrigen jungen Mann. Er arbeitet weiter kaufmännisch und widmet sich in der Freizeit intensiv der Leitung einer Sonntagsschule – offenbar mit grossem Erfolg, denn sein Biograph redet von 200 Kindern, denen er die Geschichten der Bibel weitergibt. Mit seinen älteren Schülern trifft er sich zusätzlich und wird für einige von ihnen zum geistlichen Mentor, mit denen er auch später korrespondiert. So

baut er sukzessive ein Netzwerk auf, das sich immer weiter ausspannt. Bildung kristallisiert sich als eines der zentralen Anliegen heraus. Seine Zöglinge ermutigt er zum Besuch von Schulen und zur Lektüre von Büchern. Er ist in dieser Zeit auch an der Gründung von Abendschulen für Erwachsene beteiligt. Zudem engagiert er sich in der Gefangenenenseelsorge – nicht zuletzt für einige zum Tode verurteilte Männer.

Die christlichen Kirchen und Werke der Stadt Glasgow zeigen in dieser Phase Anzeichen vielfältigen Lebens im Zeichen der Erweckungsbewegung – angeführt vom schottischen Pfarrer und Sozialreformer Thomas Chalmers (1780-1847). Allerdings sind die Kräfte zersplittert und die Szenerie ist insgesamt durch den Gegensatz zwischen offizieller Kirche auf der einen Seite und vielen konkurrierenden Freikirchen auf der anderen Seite gekennzeichnet. Bemerkenswert in diesem Umfeld ist es, dass eine Vielzahl von christlichen und philanthropischen Werken eine Bündelung der Kräfte und die Anstellung eines gemeinsamen Sekretärs beschliesst. Die entsprechende Stelle wird im Herbst 1821 ausgeschrieben und David Nasmith dafür ausgewählt. Dies markiert einen Einschnitt in seinem Leben. Mit einem Schlag besetzt er für einen bescheidenen Lohn die führende Stelle von insgesamt 23 (!) Werken. Er muss deren Finanzen verwalten, deren Vorstandsprotokolle schreiben und deren Korrespondenz erledigen. Durch diese Tätigkeit lernt Nasmith die führenden Geistlichen und Laien der verschiedenen christlichen Kirchen und Werke in der Stadt kennen und arbeitet mit ihnen zusammen. So bekommt er tiefen Einblick in die kirchlichen und sozialen Verhältnisse seiner Heimatstadt Glasgow. In ihm reift die Einsicht, dass die verarmten und entkirchlichten Massen der Neuzuzüger mit den bisherigen kirchlichen Methoden und Anstrengungen nicht zu erreichen sind. Wenn das Evangelium unter

ihnen Fuss fassen soll, dann braucht einen Neuansatz.

Doch zunächst beschäftigt ihn das Zusammenführen von jungen Männern ab dem Alter von etwa 15 Jahren in christlichen Vereinen. Aus heutiger Sicht gehören diese Anstrengungen zur Vorgeschichte des CVJM in Schottland und darüber hinaus. Nasmith redet ein Jahr vor seinem Tod zusammenfassend davon, dass er an der Gründung von insgesamt rund 70 Jünglingsvereinen in Grossbritannien, Frankreich und Amerika beteiligt gewesen sei. Man muss das einen Moment auf sich wirken lassen. Weiter oben war bereits von insgesamt mehr als 80 Stadtmissionen die Rede, ganz zu schweigen von der Vielzahl weiterer Vereine, die er in der Zeit seines Lebens anregte und gründete. Ohne Zweifel war Nasmith ein talentierter Organisator, Motivator und Netzwerker, obwohl man keinesfalls annehmen darf, dass sich alle diese Gründungen auf die Dauer etablieren konnten. Doch es bleibt die Tatsache, dass sein Einfluss weiträumig spürbar wurde.

Sein Neuansatz zum Erreichen der verarmten und entkirchlichten Massen in den Städten mit dem Evangelium wurde am 1. Januar 1826 mit der Gründung der *Society for Promoting the Religious Interests of the Poor of Glasgow and its Vicinity* (kurz: *Glasgow City Mission*) greifbar. Vorbereitend gewirkt hatte in Glasgow der bereits erwähnte Pfarrer Thomas Chalmers, der in einem parforce-Akt grossen Stils in seiner Kirchgemeinde ein rigoroses Schema von Besuchsdienst, Armenfürsorge und Bildungsoffensive einrichtete, das aber wegen dem Mangel an Freiwilligen auf die Dauer nicht durchgehalten werden konnte. Die Glasgow City Mission konzentrierte sich auf den systematischen Besuchsdienst in den Quartieren mit dem Ziel, über den Glauben ins Gespräch zu kommen, etwas aus der Bibel vorzulesen, ein Gebet zu sprechen, ein Traktat weiterzugeben – und praktische Hilfe zu leisten. Gegenüber dem letztlich gescheiterten Projekt von Chalmers setzte Nasmith auf bezahlte Mitarbeitende anstelle von Freiwilligen und er richtete die Stadtmission überkonfessionell aus. Den Anfang machte eine kleine Gruppe von 6 Personen aus der *Congregational Church*, in der Nasmith selber Mitglied war. Sie erklärten sich bereit, das Fundraising für einen Stadtmissionar zu übernehmen. Bald schon folgten weitere Kirchen diesem Modell. Am Ende des ersten Jahres waren so bereits acht Stadtmissionare an der Arbeit – finanziert durch acht verschiedene Kirchen in Glasgow. Am Ende des zweiten Jahres sollen es bereits dreizehn gewesen sein. Ansatzpunkt und Kern der Arbeit war der Besuchsdienst von Wohnung zu Wohnung, von Haus zu Haus: „Da gab es Frieden zu stiften, Kranke zu trösten, Sterbende zum Heiland zu führen, Trunkene zu bessern, Zweifel zu widerlegen, vereinsamte Gläubige zu stärken, Widerstrebende durch Geduld und Sanftmuth zu schmelzen, Kinderherzen an sich zu ziehen, Knaben und Mädchen in die Schulen zu schicken, und was nicht Alles! Vor allem wirkten ihre Versammlungen Grosses. Hatte einer eine Stadtgegend eine Zeit lang bearbeitet, dann lud er die Leute persönlich auf den Abend zur Versammlung ein.“ (Kayser Seite 67) Schnell zeigte sich ein weiterer Wesenszug von Nasmith: derjenige des Multiplikators. Er erkannte, dass dieser Neuansatz auch für andere Städte sehr interessant war, verfasste deshalb einen Bericht über das Glasgower Modell und sorgte für die internationale Verbreitung von 2000 Exemplaren dieses Berichts. Diese gingen nicht nur in andere Städte Schottlands und Englands, sondern auch nach Irland, Frankreich und darüber hinaus nach Asien, Afrika und Amerika.

Im März 1828 heiratete er Frances Hartridge, die eine engagierte Mitstreiterin wurde. Sie unterstützte seine Tätigkeit als rastloser Gründer von Stadtmissionen und Jünglingsvereinen. Gleichzeitig zeigte sich aber auch, dass das vielfältige Engagement als Sekretär dieser 23 Vereine in Glasgow gesundheitlichen Tribut von Nasmith forderte. Heute würde man das wohl als Burn-out bezeichnen, was er zu Beginn des Jahres 1828 erlebte. Dies führte dazu, dass er nach sechs intensiven Arbeitsjahren seine Kündigung einreichte, die am 11. März 1828 vom Komitee akzeptiert wurde. Mit der Kündigung änderte sich dauerhaft die finanzielle Basis des Lebensunterhalts. Fortan lebte das Ehepaar Nasmith von der Unterstützung eines Freundeskreises in Schottland und Irland. Doch die Mittel reichten oft nicht weit und die beiden setzten zusätzlich ihr Vermögen ein, bis es aufgebraucht war. Dieses Freundeskreis-Modell brachte neben gravierenden Unsicherheiten im Lebensunterhalt aber auch als entscheidenden Vorteil die Unabhängigkeit Nasmiths gegenüber örtlichen Komitees und Notabeln mit sich. So hatte er die Freiheit, parallel verschiedenste Anliegen zu fördern.

Schon bald nach der Kündigung der Stelle in Glasgow konkretisierte sich

eine Einladung zur Gründung einer Stadtmission in Dublin, obwohl Nasmith bereits zu diesem Zeitpunkt die Weltmetropole London ins Auge gefasst hatte. Das junge Paar zügelte nach Dublin und David widmete sich mit ganzem Einsatz der Gründung und Entwicklung der *Dublin City Mission* und der Multiplikation seiner Idee in Irland. Oft war er dafür auf Reisen. Am 20. Oktober 1829 kam das erste Kind des Paares zur Welt: der Sohn David – vier weitere Kinder stiessen in den folgenden Jahren dazu. Auch in Dublin bewährte sich das Modell der Stadtmission. Nach 18 Monaten waren bereits mehr als ein Dutzend Stadtmissionare im Einsatz.

Im gleichen Stil ging es anschliessend in Nordamerika weiter. Die kleine Familie traf am 4. September 1830 per Schiff in New York an. Sofort knüpfte David erste Kontakte, brachte einen Kern von Interessierten zusammen und erlebte bereits am 20. September 1830 die Gründungsversammlung der *New York City Mission*, die von mehr als 50 Personen besucht wurde. Sofort verfasste er einen Aufruf an die Christen in Nordamerika, der als Mittel der Multiplikation diene. Insgesamt soll er rund 120 Städte in den USA und in Canada besucht haben. An vielen Orten wurden Stadtmissionen, Jünglingsvereine und weitere Institutionen gegründet. Auch hier forderte die rastlose Tätigkeit gesundheitlichen Tribut. Frances Nasmith wünschte sich die Rückkehr nach Europa und für die junge Familie verständlicherweise beständigere Verhältnisse. Für David stand wiederum London und die Gründung einer Stadtmission dort im Vordergrund. Doch seine Frau wünschte zuerst einen Aufenthalt in Glasgow. David fügte sich diesem Wunsch. Am Ende des Jahres 1831 war die junge Familie wieder zurück in Glasgow.

Doch dürfen wir uns auch in dieser Phase keine Illusionen machen. Glasgow war nur der Ausgangspunkt für das vielfältige Wirken Nasmiths. Im gleichen Stil ging es weiter: In Paris und Le Havre wurden Stadtmissionen gegründet. Dann bereiste Nasmith wieder Irland und Schottland. Als gescheitert muss die Gründung eines Vereinshauses in Glasgow beurteilt werden, das in einem finanziellen Desaster endete. Wieder richteten sich die Gedanken der Nasmiths auf London. Und wiederum formierte sich eine Gruppe

## DAVID NASMITH - DER ERFINDER DER STADTMISSION

aus ihrem Freundeskreis, diesmal um den Lebensunterhalt in London während drei Jahren zu finanzieren. Dies war der Anstoss für David und Frances, im Jahr 1835 mit ihrer Familie endgültig nach London aufzubrechen. Wie sich später herausstellte, konnte die Gruppe jedoch nur knapp die Hälfte der angestrebten Summe aufbringen, was wiederum Einschränkungen und Verlegenheiten mit sich brachte. Am 24. März 1835 kamen die Nasmiths in London an und konnten ein kleines Haus am Regent's Canal beziehen. Auch hier spannte Nasmith seine Fäden als Netzwerker zügig und systematisch aus.

Im bescheidenen gemieteten Haus der Nasmiths wurde am 16. Mai 1835 die *London City Mission* (in der Folge abgekürzt LCM) gegründet, die hier nur in Grundzügen geschildert werden kann. Ausser Nasmith selbst waren nur zwei weitere Männer präsent: Richard Dear und William Bullock. Im schlichten Rahmen und unter Gebet gründeten diese drei die Stadtmission in London, nahmen die Statuten an und verteilten die Ämter unter sich. Regelmässig trafen sie sich in den folgenden Monaten mehrmals pro Woche, um zu beten und die anstehenden Geschäfte zu besprechen. Weil der Graben zwischen Anglikanern und Freikirchlern in London tief war, hielten es viele für unmöglich, dass sich eine Stadtmission mit gemischter Trägerschaft hier überhaupt etablieren könnte. Über Monate besprach Nasmith seine Pläne mit führenden protestantischen Kirchenvertretern verschiedener Schattierungen. Den ersten entscheidenden Durchbruch konnte er im September 1835 verbuchen, als der bekannte Parlamentarier und Kämpfer gegen die Sklaverei Thomas Foxwell Buxton das Amt des *treasurers* (Kassiers) der LCM übernahm. Ein wichtiger Schritt zur Etablierung des jungen Werks war damit getan. Die Spenden stiegen. Die Zahl der Stadtmissionare nahm zu. Nach sechs Monaten hatte die LCM zehn Stadtmissionare, nach einem Jahr bereits vierzig. Nasmiths kühne Vision waren allerdings 400 (!) Stadtmissionare in London – ein Ziel, das dreissig Jahre nach seinem Tod auch tatsächlich erreicht wurde. Hauptwiderstand gegen die junge Mission kam vom anglikanischen Bischof von London, der Druck auf Geistliche ausübte, die sich am Werk der London City Mission beteiligten.

Nach dem fulminanten Start der London City Mission verdüsterten sich die Aussichten gegen Ende des Jahres 1836. David Nasmith, der ja selber keinen Lohn von der LCM bezog, sondern als „Gratis-Geschäftsführer“ die Sache vorantrieb, geriet immer mehr in die Kritik. Im Fokus stand seine rastlose Gründung von weiteren Werken, die auch in London im gewohnten Stil weiterging. Neben einem Vereinshaus, einer Traktatgesellschaft, einem Leseraum, einem Jünglingsverein und einer Schule für Erwachsene hatte er in London auch noch ein Rettungswerk für Prostituierte mit dem Namen *London Female Mission* gegründet, dessen Zufluchtshaus zum Ärgernis einiger Kirchenleute auf dem gleichen Gelände untergebracht war wie die zentralen Räume der LCM. Ungelöst war auch die brisante Frage der Sitzverteilung im Komitee zwischen Anglikanern und Freikirchlern. Es deutete sich eine fifty-fifty Lösung in dieser Frage an, die von Nasmith allerdings strikt abgelehnt wurde. Als einige Schlüsselpersonen deswegen aus dem Komitee zurücktreten wollten, entschied sich Nasmith selber zum Rücktritt, um das Werk als Ganzes nicht zu gefährden. Am 17. März 1837 akzeptierte das Komitee seine Demission. Es spricht für Nasmith, dass er sich zu diesem Schritt entschliessen konnte und dem Werk persönlich trotzdem weiter verbunden blieb. Dadurch ermöglichte er eine äusserst dynamische Weiterentwicklung der LCM und letztlich auch die Verwirklichung seiner Vision einer grossen Stadtmission in London mit vielen Mitarbeitenden. Geoffrey Hanks trifft den Nagel auf den Kopf mit seinem nüchternen Fazit: „Nasmith decided to resign his office to save the Mission.“ (übersetzt: „Nasmith entschloss sich, sein Amt niederzulegen, um die Mission zu retten.“ Hanks Seite 354)

Es überrascht kaum, dass David Nasmith unter dem Namen *The British and Foreign Mission* bereits den nächsten Verein als Plattform seines zukünftigen Wirkens aufgelegt hatte mit dem Ziel, die Gründung von weiteren Stadtmissionen sowie anderen Vereinen voranzutreiben. Wieder wandte sich Nasmith der Multiplikation zu. Stadtmissionen und Jünglingsvereine entstanden in den nächsten Monaten unter anderem in Cambridge, Birmingham, Manchester, Leeds, Bradford und York. Doch sowohl die privaten finanziellen Verhältnisse der Nasmiths als auch die Finanzen dieser neuen Mission waren prekär – und dabei blieb es auch zu Lebzeiten von David.

Die rastlose Gründungstätigkeit von Vereinen geschah keinesfalls zufällig,

sondern zielgerichtet und systematisch. Jeweils zu Beginn eines neuen Jahre schrieb Nasmith seine Jahresziele auf. Neben geistlichen Zielen nannte er für das Jahr 1838 auch die Anzahl Vereine, die er gründen wollte: „Ich will streben, dass ich recht heilig, demüthig und segensreich werde, dass alle meine Kinder bekehrt werden, dass in dem Leibe Christi Liebe, Einigkeit und Thätigkeit wachse; dass eine allgemeine Reisebibliothek gestiftet, ein Fond zu Anleihen für fleissige und brave Arme gegründet werde, Tractate in Masse unter das Volk kommen; dass viel um die Ausgiessung des heiligen Geistes gebetet werde, dass 20 Stadtmissionen, 30 Jünglingsvereine, 20 Tractatvereine, 20 Müttervereine, 50 Vereine für innere Mission in der Familie, 10 Missionen für das weibliche Geschlecht gegründet werden. Der Herr ist mein Helfer; vorwärts!“ (übersetzt bei Kayser Seite 155f; Englisch bei Campbell Seite 376f) Kurz gesagt: Nasmith hatte sich für 1838 die Gründung von sage und schreibe 150 Vereinen zum Ziel gesetzt! Zahlenmässig etwas bescheidener mit insgesamt 102 Vereinen fielen die Gründungsziele für das Jahr 1839 aus. Doch musste Nasmith in diesem, seinem letzten Lebensjahr, mit Rücksicht auf seine angeschlagene Gesundheit längere Pausen einlegen und er litt phasenweise unter depressiven Verstimmungen. Seine letzte Reise nach Guildford südwestlich von London hatte wenig überraschend den Zweck, auch dort eine Stadtmission und einen Jünglingsverein zu gründen. In Guildford starb er am 17. November 1839. Sein Leichnam wurde nach London übergeführt. Die Trauerfeier fand in der *Wesley's Chapel* statt – die Beisetzung auf dem gegenüber liegenden *Bunhill Cemetery*. Für die Witwe und die fünf Kinder wurde öffentlich gesammelt und ein Fonds im Umfang von zehn Jahresgehältern geäufnet.

Wenn wir versuchen, das Leben und Wirken von David Nasmith als Ganzes zu überblicken – was natürlich immer menschlich-bruchstückhaft bleiben muss – dann fällt uns auf, dass wir es hier mit einer Weise des Christseins zu tun haben, die das ganze Leben umfasst. Leben im Licht des lebendigen Gottes und im Horizont des Evangeliums des Gekreuzigten und Auferstandenen

war für Nasmith kein Hobby, sondern mit Bonhoeffer gesprochen Nachfolge Jesu. Dazu gehörte diese leidenschaftliche Hinwendung zu Menschen „an den Rändern der Gesellschaft“ (auch wenn ich über diesen Ausdruck unglücklich bin, denn wer kann denn genau bestimmen, wo diese Ränder sind?): Arme, Alte, Einsame, Diebe, Kranke, Sterbende, Verwahrloste, Prostituierte, Sklaven – die Liste liesse sich fast beliebig verlängern. Nicht nur ihnen, sondern überhaupt Menschen aus allen Altersgruppen und gesellschaftlichen Schichten konnte er sich zuwenden mit dem Anliegen, das Evangelium zu teilen und praktisch zu helfen. In einer Zeit, in der die Kirchen einen Eindruck von Ratlosigkeit vermittelten, wie sie den Herausforderungen der Industrialisierung mit all ihren Begleiterscheinungen begegnen sollten, suchte und bahnte Nasmith Wege, das Evangelium in Wort und Tat zu den entkirchlichten Massen zu tragen. Wer sich vor Augen führt, dass ein einziger Stadtmissionar monatlich(!) die Menschen in 400-600 Haushalten in seinem *district* zu besuchen hatte, der ahnt etwas von der Breitenwirkung der City Missions. Bezeichnend ist die Hingabe an das, was Nasmith als seine Berufung erkannt hatte: die Gründung von Vereinen – insbesondere Stadtmissionen – um den Nöten der Zeit zu begegnen. Auffallend ist auch, dass er sofort die Multiplikation einer innovativen Idee ins Auge fasste, sobald sich segensreiche Früchte zeigten.

Was uns irritiert, ist – so würden wir das heute nennen – die fehlende Work-Life Balance. Das Leben von David Nasmith kommt mir vor wie eine Kerze, die von beiden Enden her abbrennt. Erst wenn Körper und Seele streikten, kam es unfreiwillig zu ruhigeren Phasen in seinem Leben. Offenbar tat er sich schwer mit dem Setzen von Prioritäten und verzettelte sich mit vielen Vereinsgründungen. Und wir müssen nüchtern feststellen, dass seine Familie einen hohen Preis für sein Engagement zahlte. Immer wieder stellte er sich selber und seiner Frau die Frage, ob das auch richtig sei, sooft auf Reisen und weg von der Familie zu sein. Ergreifende seelsorgerliche Briefpassagen von beiden zeugen vom Ringen mit dieser Frage. Eines ist klar: das Wirken von David Nasmith ist ohne seine Frau schlicht undenkbar. Auch wenn ich das wirklich respektiere, was er mit seinem Engagement und seiner Hingabe erreicht hat, so frage ich mich doch: Hätte er sich nicht auf weniger Orte konzentrieren sollen? Hätte er so nicht seiner Frau und Kindern mehr Zeit schenken können?

Was bleibt? Bereits sein Freund und Biograph John Campbell (Seite 454) zieht nur fünf Jahre nach seinem Tod ein kritisches Fazit: „Of the multitude of societies, formed by him in England, Scotland, and Ireland, but a small number survive, and these chiefly City and Town Missions. The result is the same in America.“ (übersetzt: „Aus der Fülle von Vereinen, die von ihm geformt wurden in England, Schottland und Irland, hat nur eine kleine Anzahl überlebt, und dies waren hauptsächlich Stadtmissionen. Das Resultat ist das Gleiche in Amerika.“) Natürlich kann es nicht überraschen, dass bei der Gründung von schätzungsweise rund 400 bis 600 Vereinen viele nicht bestehen konnten. Wirklich etablieren konnten sich Stadtmissionen dort, wo Nasmith längere Zeit wirkte (Glasgow, Dublin, London) und darüber hinaus in weiteren grossen Städten. Doch wenn wir vom 21. Jahrhundert auf das Leben und die Gründungstätigkeit von David Nasmith zurückblicken, dann ist es doch sehr bemerkenswert, wie viele Stadtmissionen, die heute noch in Grossbritannien bestehen, ihre Gründung auf Nasmith zurückführen. Sowohl seine erste Gründung, die *Glasgow City Mission* von 1826, als auch die bedeutendste Gründung, die *London City Mission* von 1835, haben Bestand und versuchen bis heute, im Sinne ihres Gründers zu wirken. Wer eine kurze Recherche im Internet durchführt, der stellt fest, dass gegenwärtig in mindestens sechs der zehn grössten Städte in Grossbritannien Stadtmissionen bestehen, die direkt oder indirekt auf Nasmith zurückgehen. Es sind dies London, Glasgow, Liverpool, Edinburgh, Bristol und Manchester. Was in diesen Grossstädten seit den 1820er und 1830er an Segen im Geist Nasmiths gewirkt wurde, können wir nur erahnen.

Wir sehen ohne Zweifel Licht und Schatten im Leben von David Nasmith. Doch Hand aufs Herz: ist das nicht in jedem Christenleben, in jedem Menschenleben so? Nasmith hatte die Vision für zwei grosse Bewegungen: für Stadtmissionen und für das, was wir später CVJM nennen. Rastlos war er während vielen Jahren unterwegs, um diese Vision zu teilen und zu multiplizieren. Der Gekreuzigte und Auferstandene war ihm, wie er immer wieder bezeugte, alles in allem:

Meister und Freund, Erlöser und Befreier. Doch die wichtigste Frage, die uns sein Leben stellt, ist nach meiner Einschätzung diese: Wie können wir heute in der Nachfolge Jesu das Evangelium in Wort und Tat mit Menschen teilen, die keinen Bezug zum christlichen Glauben und zur Gemeinschaft der Kirche haben?

#### Quellen:

*John Campbell: Memoirs of David Nasmith: His Labours and Travels in Great Britain, France, the United States and Canada (London 1844)* Dieses eigenwillige und umfangreiche Werk mit vielen Zitaten aus Primärquellen ist und bleibt die wichtigste Quelle für Informationen zum Leben von David Nasmith. Praktisch alle späteren Veröffentlichungen bauen auf diesen Memoiren auf.

*Friedrich Kayser: David Nasmith, der Arbeit für Stadtmission, Jünglingsvereine und jegliche Tätigkeit zum inneren Aufbau der Kirche Christi (Hamburg 1853)*

*John Tillotson: Our untitled Nobility (London/Edinburgh 1871), 65-86*

*Ian J. Shaw: Thomas Chalmers, David Nasmith, and the Origins of the City Mission Movement (The Evangelical Quarterly 76.1 Jan-Mar. 2004), 31-46*

*Irene Howat & John Nicholls: Streets paved with Gold. The Story of the London City Mission (London 2003)*

*Donald M. Lewis: Lighten Their Darkness. The Evangelical Mission to Working-Class London, 1828-1860 (Westport CT 1986)*

*Geoffrey Hanks: 60 great Founders (Bristol 1998), 348-355*

*Delores T. Burger: Women who changed the Heart of the City (Grand Rapids 1997), 20-34*

*Delores T. Burger: Practical Religion. David Nasmith and the City Mission Movement (Kansas City 2000)*

## IMPRESSUM

#### Bereits erschienen:

Predigt zu Matth. 25, 31 - 36 & 40B

Weitere Exemplare können gerne bestellt werden bei:

Evangelische Stadtmission

Vogesenstrasse 28

4056 Basel

061 383 03 33

sekretariat@stadtmission-bs.ch

www.stadtmission-bs.ch